

Thiem-Schröder, Brigitte

Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität

Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 315-323. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 19)



Quellenangabe/ Reference:

Thiem-Schröder, Brigitte: Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität - In: Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 315-323 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-227018 - DOI: 10.25656/01:22701

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-227018>

<https://doi.org/10.25656/01:22701>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit

Beiträge zum 9. Kongreß der Deutschen
Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 26. – 28. März 1984
in der Universität Kiel

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben
von Helmut Heid und Wolfgang Klafki

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1985

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit :

vom 26.–28. März 1984 in d. Univ. Kiel / im Auftr. d. Vorstandes
hrsg. von Helmut Heid u. Wolfgang Klafki. – Weinheim ; Basel : Beltz 1985.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 19)

(Beiträge zum ... Kongress der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft ; 9)

ISBN 3-407-41119-7

NE: Heid, Helmut [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge vom

... Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1985 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41119 7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
-------------------	---

I. Öffentliche Ansprachen

HELMUT HEID	
– Kongreßeröffnung	15
– Zur Kongreßthematik	16
GERD GRIESSER	21
DOROTHEE WILMS	24
PETER BENDIXEN	29

II. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im Blickfeld erziehungswissenschaftlicher Teildisziplinen

Pädagogisierung sozialer Probleme. Entwicklung und Folgeprobleme des Einflusses sozialer Probleme auf erziehungswissenschaftliche Theoriebildung und pädagogische Praxis.

ULRICH HERRMANN	
Die thematischen Schwerpunkte des Symposiums	35
BERND ZYMEK	
Schulreform und Schulkrise. Konjunktur der Arbeitsmarktperspektiven und der Schultheorie in den 1920er Jahren	42
WERNER E. SPIES	
Der Plan und die Verhältnisse. Auswirkungen politisch-sozialer Veränderungen auf die Programmatik der Bildungsreform	47
PETER ZEDLER	
Expansion und Selbstbegrenzung. Probleme einer flexiblen Sicherung pädagogischer Optionen	56
<i>Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Empirische Ergebnisse aus dem DFG-Projekt „Historische Qualifikationskrisen“</i>	
PETER LUNDGREEN	
Einführung in die Thematik des Symposiums	65

VOLKER MÜLLER-BENEDICT/AXEL NATH/HARTMUT TITZE Universitätsbesuch und akademischer Arbeitsmarkt im 19. und 20. Jahrhundert	68
BERND ZYMEK Die Expansion des höheren Schulsystems als Umstrukturierung von Feldern sozialer Reproduktion	77
DETLEF FROHSE/MANFRED HEINEMANN/HANS JÜRGEN LOEWENBRÜCK/ MICHAEL SAUER Lehrerversorgung im niederen Schulwesen Preußens (1800–1926). Ein Überblick über strukturelle Bedingungen, quantitative Entwicklung und Momente staatlicher Steuerung	86
MARGRET KRAUL Bildungsbeteiligung und soziale Mobilität in preußischen Städten des 19. Jahrhunderts	94
<i>Die „Krise der Arbeitsgesellschaft“ und die Verlegenheit pädagogischer Anthropologien</i>	
C. WOLFGANG MÜLLER Von meiner eigenen Verlegenheit	99
GEORG M. RÜCKRIEM Von der Notwendigkeit, Positionen zu bekräftigen	101
WOLFGANG NAHRSTEDT Arbeit – Muße – Mündigkeit. Perspektiven für eine „dualistische“ Anthropologie zur Überwindung der „Krise“	115
FRITZ GAIRING Diskussionsverläufe	128
<i>Berufliches Lernen unter den Bedingungen von Arbeitslosigkeit und Ausbildungsplatzmangel – Berufs- und wirtschaftspädagogische Analysen und Konzepte</i>	
ADOLF KELL Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit unter berufspädagogischen Aspekten	131
JOACHIM MÜNCH Ausbildungssystem, Ausbildungslosigkeit und Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in den Ländern der EG. Eine Problem- und Projektskizze	140
HOLGER REINISCH Jugendarbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise. Zur Frage der Strukturgleichheit der berufspädagogischen Diskussion einst und heute	154
GÜNTER KUTSCHA Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher im Ruhrgebiet – Ansatzpunkte und Aspekte zur regionalen Berufsbildungsforschung	163
<i>Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und Sozialarbeit im internationalen Vergleich</i>	
VIKTOR BLUMENTHAL/BRUNO NIESER/HEINZ STÜBIG Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und außerschulische Bildung in England, Frankreich und Italien	173

BURKHART SELLIN Programme der EG und der Mitgliedstaaten zur Bildung, Ausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen angesichts der Arbeitsmarktkrise	190
VOLKER LENHART in Zusammenarbeit mit ROLF ARNOLD, JÜRGEN HEINZE, HANS-PETER SCHWÖBEL, GERALD STRAKA Bildung und Beschäftigung in der Dritten Welt	199
<i>Freizeitpädagogik in der Krise der Arbeitsgesellschaft</i>	
HANS RÜDIGER Fragestellung des Symposions und Zusammenfassung der Beiträge	213
FRANZ PÖGGELER Freizeitpädagogik in der Sinnkrise der Leistungs- und Freizeitgesellschaft	219
<i>Arbeitslehre: alte Probleme, neue Perspektiven – Arbeit als Gegenstand allgemeinbil- denden Unterrichts</i>	
GERHARD HIMMELMANN Arbeit und Allgemeinbildung. Was heißt „Arbeitsorientierung“ in der Arbeits- lehre?	227
HORST ZIEFUSS Schule, Arbeit und Beruf aus der Sicht Auszubildender – Perspektiven für die Arbeitslehre	238
HEINZ DEDERING Arbeitslehre in der Sekundarstufe II als Beitrag zur Verbindung von Berufs- und Allgemeinbildung	249
GÜNTER WIEMANN Erfahrungen aus dem Reformansatz „Arbeitslehre“	254
ROLF HUSCHKE-RHEIN Bildung – Arbeit – Friedlosigkeit. Zur strukturellen Analyse von Bildung und Arbeit unter friedenthematischem Aspekt	257
III. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit: Besonders betroffene Gruppen – Analy- sen und Konzepte	
<i>Jugendliche in der Krise der industriellen Arbeitsgesellschaft</i>	
HELMUT BECKER/JÜRGEN ZINNECKER Zur Konzeption des Symposiums	279
MARTIN BAETHGE Die Bedeutung von Arbeit im Entwicklungsprozeß von Jugendlichen	281
THOMAS OLK Jugend und gesellschaftliche Differenzierung – Zur Entstrukturierung der Jugendphase	290

LOTHAR BÖHNISCH	
Über den öffentlichen Umgang mit der Jugend heute	302
THOMAS ZIEHE	
Die Jugenddebatte – Argumente für eine Fortführung	309
BRIGITTE THIEM-SCHRÄDER	
Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität	315
 <i>Arbeit, Bildung, Arbeitslosigkeit ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland</i>	
DIETHER HOPF	
Einführung in die Problemstellung des Symposions	325
LASZLO ALEX	
Ausländische Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland	328
URSULA NEUMANN/HANS H. REICH	
Pädagogische Probleme in der Berufsorientierung türkischer Jugendlicher	337
FRITZ POUSTKA	
Psychiatrische Störungen ausländischer Jugendlicher am Ende der Pflichtschulzeit unter besonderer Berücksichtigung prognostischer Aspekte der Integration	359
ULI BIELEFELD	
Arbeit, Arbeitslosigkeit und Nichtarbeit. Sozialerfahrung und Verarbeitungsformen türkischer männlicher Jugendlicher	371
 <i>„Ausgelernt und angeschmiert“. Frauenarbeit – Frauenbildung – Frauenerwerbslosigkeit</i>	
BÄRBEL SCHÖN	
Zur Einführung	377
HEDWIG ORTMANN	
Plädoyer für eine „Feministische Lebenswissenschaft“ – Entwurf eines Programms	380
BÄRBEL SCHÖN	
Einige Überlegungen zur Professionalisierung der Erziehung	386
DORIS LEMMERMÖHLE-THÜSING	
Berufliche Bildung – Eine Chance für Frauen?	392
MARIE-LUISE CONEN	
Professionalisierung zur Sozialhilfeempfängerin	399
AN LUTTIKHOLT	
Feministische Bildungsarbeit in der Praxis – ein Beispiel aus den Niederlanden	404
 <i>Polyvalenz: Lehrerausbildung ohne Zukunft – Zukunft ohne Lehrerausbildung?</i>	
HENNING HAFT	
Einführung	409

KLAUS PARMENTIER	
Alternative Einsatzfelder für Lehrer?	411
RÜDIGER FALK	
Polyvalenz im Spannungsverhältnis von Bildungs- und Beschäftigungssystem . .	415
ECKHART LIEBAU	
Die Forderung nach einer polyvalenten Lehrerausbildung aus schulpädagogischer Perspektive	418
HEINRICH KUPFFER	
Die Qualifikation des Lehrers und seine Position im Erziehungssystem	421
HENNING HAFT	
Polyvalente Lehrerausbildung als Problem der Hochschule	424
KARL-RUDOLF HÖHN	
Polyvalenz als institutionelles Problem	427
<i>Lehrerarbeitslosigkeit – Auslöser für Funktionswandel in der Lehrerfortbildung</i>	
MANFRED BAYER/WERNER HABEL	
Problemdarstellung und Resümee aus der Diskussion in der Arbeitsgruppe 6 der Kommission „Schulpädagogik/Lehrerausbildung“	431
WOLFGANG BÜNDER	
Thesenhafte Zusammenfassung diskutierter Arbeitspapiere	436
WOLFGANG NIEKE	
Zusatzstudiengänge zur Weiterbildung von Lehrern für den Unterricht mit Schülern ausländischer Herkunft – Qualifikationsakkumulation oder notwendige Erweiterung pädagogischer Handlungskompetenz?	438
MARIA BÖHMER	
Regionalisierung der Lehrerfortbildung oder Regionale Lehrer-Fortbildung – Verschleierung von Konzeptionslosigkeit oder Chance für eine notwendige Neuorientierung?	442
MANFRED BAYER	
Kooperative Lehrerfort- und -weiterbildung im Verbund von Schule und Hochschule: Regionales pädagogisches Zentrum als gemeinwesenorientiertes Kommunikationsmodell	445
PETER DÖBRICH	
Fortbildung: Alphabetisierung beschäftigter Lehrer, Trost für arbeitslose Lehramtsabsolventen?	450
WOLFGANG NITSCH	
Selbsthilfe-Projekte arbeitsloser Lehrer für die Lehrer- und Pädagogen-Fortbildung	452
JOHANNES WILDT	
Neue Aufgaben der Hochschulen unter den Bedingungen steigender Lehrerarbeitslosigkeit	458
WERNER HABEL	
Lehrerarbeitslosigkeit, Lehrerfortbildung und das Interesse der Hochschulen .	461

Außerschulisches Berufsfeld Sport

HERBERT HAAG Einführung	467
ANNETTE KRÜGER Freizeitsport	468
ALEXANDER MORAWIETZ Sportselbstverwaltung	474
HERBERT HAAG Gesundheitssport	479
WOLFGANG KNEYER Information und Dokumentation im Sport	482
HERBERT HAAG/WOLFGANG KNEYER/ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ Elemente beruflicher Bildung für das außerschulische Berufsfeld Sport	487
ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ Zusammenfassung der Diskussion in der Arbeitsgruppe	490

Arbeitslosigkeit der Akademiker

KARL HAUSSER/PHILIPP MAYRING Lehrerarbeitslosigkeit – Folgen für die Lehrerausbildung	493
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH Lehrerarbeitslosigkeit als zentrales Problem des Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen	499
DIETER ULICH Beiträge psychologischer Arbeitslosigkeitsforschung	506
BLANCA DEGENHARDT/PETRA STREHMEL Lebenssituation und Belastung arbeitsloser Lehrer	510
PHILIPP MAYRING Zur subjektiven Bewältigung von Arbeitslosigkeit	516
MAYA KANDLER Subjektive Probleme der beruflichen Umorientierung von arbeitslosen Lehrern	521
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH Der Diplompädagoge – Lästiges Überbleibsel der Bildungsexpansion oder neue Profession? Wohin mit der zweiten Generation?	528
ULRICH TEICHLER Übergang vom Studium zum Beruf und betriebliche Einstellungspraxis	533

IV. Hinweise auf andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge	539
--	------------

Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität

Nach gängigen Alltagsüberzeugungen besteht wenig Zweifel über einen engen Zusammenhang zwischen den Problembereichen Arbeitslosigkeit und Kriminalität. Im Sinne des Sprichworts „Müßigkeit ist aller Laster Anfang“ wird allgemein angenommen, daß insbesondere eine Beschäftigungslosigkeit bei Jugendlichen und Heranwachsenden früher oder später delinquentes Verhalten nach sich zieht. Wissenschaftlich gesehen ist es jedoch ratsam, Arbeitslosigkeit und Kriminalität nicht so umstandslos zu verknüpfen, sondern zunächst der Frage nachzugehen, ob oder inwieweit diese recht unterschiedlichen sozialen Sachverhalte überhaupt in Zusammenhang gebracht werden können. Dieses war die Problemstellung des Symposions und demzufolge auch zentraler thematischer Bezugspunkt der vier Referate. Die darin enthaltenen detaillierten Informationen aus verschiedenen wissenschaftlichen Teildisziplinen ermöglichten es den Teilnehmern, eine Differenzierung und Präzisierung der Begriffe und Bedingungsbeziehungen des Themas vorzunehmen¹.

Die Kategorie Arbeit

Zunächst galt es, das Problem Arbeitslosigkeit – gewissermaßen im Rückschluß – aus der individuellen und kollektiven Bedeutung abzuleiten, die der Kategorie Arbeit in unserer Gesellschaft zukommt. JOHANNES MÜNDER (Institut für Sozialpädagogik, Technische Universität Berlin) wies in seinem Beitrag über „Arbeit als Kategorie von Kultur und Sozialstruktur“ auf das in den Begriff eingeflossene Vorverständnis hin, das sich durch historisch unterschiedliche Wertungen entwickelt hatte. War Arbeit im hellenistischen Denken vorrangig Existenzsicherung (durch Sklaven und Frauen) und die „Freiheit von Arbeit“ das eigentlich erstrebenswerte menschliche Dasein, so bedeutete sie im christlichen Denken Lebensinhalt und Gottesauftrag zugleich. Für MARX war Arbeit hingegen planvolle, bewußte Auseinandersetzung mit der Natur, die unter kapitalistischen Produktionsbedingungen allerdings durch Entfremdungsprozesse gekennzeichnet ist und von denen sich der Mensch erst wieder befreien muß. Unabhängig davon, welches Vorverständnis im Laufe der Geschichte mit dem Begriff Arbeit verbunden wurde, gilt die Herstellung und Erhaltung von Arbeitsfähigkeit wohl als unbestrittene Aufgabe unserer gegenwärtigen Gesellschaft zur Befriedigung individueller und kollektiver Bedürfnisse.

MÜNDER stellte die individuelle Bedeutung von „Arbeit“ stichwortartig dar und markierte damit gleichzeitig die Defizitstruktur und Außenseiterposition derjenigen, die in den Arbeitsprozeß nicht integriert sind. Arbeit ist die Sicherung des Lebensunterhalts (1) und

¹ Das Symposion „Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität“ (9. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, 1984, Kiel) wurde im wesentlichen durch die Referate geprägt, weil die Diskussionen aus zeitlichen Gründen einen quantitativ erheblich geringeren Stellenwert einnahmen. Im Text wird daher weitgehend über die Referate berichtet.

bestimmt das in einer Warengesellschaft damit verbundene Niveau des materiellen Lebensstandards sowie die über das Medium Geld damit verbundenen immateriellen Beziehungen. Durch Arbeit bestimmt sich auch die individuelle Zeitdimension (2) bzw. der jeweilige Tagesablauf. Arbeit ist quasi das Kontrastprogramm zur „Freizeit“, beides muß vom Individuum in ein zufriedenstellendes Verhältnis gebracht werden. Der Arbeitsplatz verschafft soziale Kontakte (3), die nicht allein über private Sympathien laufen, sondern mit vielfältigen gesellschaftlichen Bereichen verknüpft sind und daher die Möglichkeit bieten, auf verschiedenen Ebenen zu kommunizieren. Da Arbeit (bzw. Beruf) in einer Leistungsgesellschaft als Selbstverständlichkeit gilt, bestimmt diese auch den sozialen Status des Menschen (4) und führt damit bei Arbeitslosen zu der allenthalben zu beobachtenden Diskriminierung. Hinzu kommt die identitätsstiftende Bedeutung von Arbeit und Beruf (5) aufgrund der am Arbeitsplatz erfahrbaren Selbst- und Fremdeinschätzung über die eigenen arbeitsbezogenen und allgemeinen Qualifikationen. In der persönlichkeitsbildenden Wirkung von Arbeit (6) wird durch die Auseinandersetzung mit nichtprivaten Sozialisationsbereichen ein weites Feld neuer Erfahrungen eröffnet, und nicht zufällig ist dieses Feld Gegenstand erziehungswissenschaftlicher und pädagogischer Bemühungen. Nicht zuletzt bestimmen Arbeit und Beruf die Erfahrungen über gesellschaftliche Zusammenhänge (7), weil der Arbeitsplatz einen zentralen Bereich sozialer und gesellschaftlicher Realität darstellt, in dem auch gelernt wird, daß „Arbeit, Beruf und Ausbildung wesentlich auf die Herrichtung der Arbeitskraft zum Verkauf auf dem Markt bestimmt“², hierarchisch strukturiert sind und auf ungleicher Machtverteilung beruhen.

Als gesellschaftliche Ebenen der Kategorie Arbeit nannte MÜNDER drei Dimensionen: Da Arbeit als Beruf von Bedeutung ist, orientiert sich die Qualifizierung und Ausübung sowie die Ausgestaltung von Arbeitsprozessen am bestehenden Berufssystem und am Bedarf des Arbeitskräftemarkts. Das hat zur Folge, daß nur diejenigen Persönlichkeitsmomente interessieren, die im Berufssystem gebraucht werden, so daß keine umfassende Entwicklung der Persönlichkeit ermöglicht bzw. zugelassen wird (affirmative Dimension). Diese ökonomische Orientierung führt dazu, daß „Arbeit im Verborgenen“ generell im Bewußtsein und auf der Ebene gesellschaftlicher Realität von geringer Bedeutung ist. Dies zeigt sich besonders deutlich im Bereich der Hausarbeit von Frauen (geschlechtsspezifische Dimension). Zudem wird bei der Auseinandersetzung mit dem Begriff Arbeit zumeist als abhängige Beschäftigung verstanden, die beinhaltet, daß Arbeitstätigkeiten in kontinuierlichen, durch Vorgaben geregelten Arbeitsverhältnissen existieren (schichtspezifische Dimension).

Der Prozeß der Herstellung von Arbeitsverhalten ist im Rahmen der geschilderten Dimensionen und Bedeutungen zentral, und es ist „gerade auch die Erziehungstätigkeit durch die Einordnung in diesen Prozeß der Herstellung von Arbeitsverhalten geprägt“: Sowohl im Hinblick auf die Bedeutung der Jugendzeit als Übergang von der Lern- zur Arbeitsphase als auch im Kontext sozialpolitischer Überlegungen und Maßnahmen, etwa bei der Anbindung sozialstaatlicher Leistungen an den Status der Arbeitstätigkeit. „Besondere Bedeutung gewinnt die Kategorie Arbeit nicht zuletzt bei sozial auffälligem Verhalten im Rahmen beratender, pädagogischer, therapeutischer Tätigkeit. Das Anknüpfen von sozialpädagogischen Reaktionen an die Kategorie ‚Nichtarbeit‘ oder an nicht übliches Arbeitsverhalten ist nach wie vor wesentliches Merkmal pädagogischen

2 Die Zitate sind den jeweiligen Arbeitsvorlagen, Thesenpapieren und Referaten entnommen. Es ist beabsichtigt, die Referate im Luchterhand-Verlag zu veröffentlichen.

Handelns. Insofern ist Pädagogik in den gesamtgesellschaftlichen Funktionszusammenhang eingebettet, sei es im Rahmen relativ leicht erkennbarer Sozialisationsaktivität, sei es im Rahmen einer eher sozialpolitisch verstandenen Handlungsstrategie.“ Damit sind in der Kategorie Arbeit – so MÜNDELER – durchaus widersprüchliche Möglichkeiten angelegt: die der subjektiven und gesellschaftlichen Entfaltung (mit realisierbaren emanzipatorischen Aspekten) und die der individuellen Einordnung und gesellschaftlichen Stabilität (Vermittlung von Arbeitsfähigkeit als Anpassungsprozeß). Im Rahmen der beiden, dialektisch aufeinander zu beziehenden Aspekte scheinen – unter den gegenwärtigen Bedingungen erhöhter Arbeitslosigkeit – die Momente der Anpassung gegenüber den emanzipatorischen Möglichkeiten zu überwiegen. Gerade für Jugendliche stellen sich die Probleme ungleich schärfer und direkter, weil Jugendarbeitslosigkeit u. a. bedeutet, daß junge Schulabgänger weniger Chancen haben, überhaupt in den Arbeitsprozeß integriert zu werden. Dennoch sollten erziehungswissenschaftliche Analyse und pädagogisches Handeln die Widersprüchlichkeit im Blick haben. Das bedeutet – und so sahen es auch die Teilnehmer des Symposiums –, daß Pädagogen die Berufs- oder Beschäftigungslosigkeit von Jugendlichen in ihrer jeweils konkreten Bedeutung zu erfassen versuchen.

Interessanterweise wurden in der Diskussion Überlegungen entwickelt, die es nahelegen, pädagogisches Handeln nicht ausschließlich von der Maxime „Arbeit um jeden Preis“ leiten zu lassen, zumindest dann nicht, wenn es sich um Lohnarbeit handelt und Arbeit und Existenzsicherung möglicherweise auch in alternativen Lebensformen gefunden werden können. Zu einem sich zukünftig vielleicht vollziehenden Wertewandel der Kategorie Arbeit kann der Pädagoge zwar wenig Konkretes beitragen, dennoch ist er aufgefordert, Umverteilungen des „Gutes Arbeit“ oder ideelle Umorientierungen perspektivisch mit zu verarbeiten.

Arbeitslosigkeit und Kriminalitätstheorien

Das Phänomen Kriminalität wurde von FRITZ SACK (Fachbereich Rechtswissenschaften, Universität Hannover) im anschließenden Referat mit dem Titel „Arbeit und Arbeitslosigkeit im Kontext soziologischer Theorien zur Erklärung abweichenden Verhaltens und Kriminalität“ im Rahmen ausgewählter kriminologischer Erklärungsansätze begrifflich präzisiert. Als grundsätzlich unterschiedlich erweisen sich demnach die Forschungsstrategien der traditionellen Kriminalitätstheorien gegenüber denen der sogenannten kritischen Kriminologie. Der ersteren zufolge ist Kriminalität das Nichtbefolgen einer Norm als eine „Teilklasse sozialer und menschlicher Handlungen“, die einer Teilklasse normkonformer Handlungen gegenübergestellt werden kann. Die abweichende Handlung wird mit Persönlichkeitsvariablen oder Merkmalsausprägungen in ursächlichem Zusammenhang gesehen und existiert demzufolge quasi als ontologischer Status auch vor dem Auftreten einer kriminellen Handlung. Beispielsweise wird in der Anomietheorie – einer der vier von SACK dargestellten kriminalsoziologischen Ansätze – davon ausgegangen, daß Kriminalität „pathologisches Handeln“ derjenigen ist, die aufgrund wechselnder und instabiler Normen und Erwartungen orientierungslos geworden sind. Die Bedrohung resultiert nach dieser Auffassung „aus dem Widerspruch einer sich als egalitär verstehenden Gesellschaft, die ihrem Anspruch insofern nicht gerecht wird, als sie diesen auf der Ebene der sozialen Struktur permanent dementiert“. Anomietheoretisch sind Arbeitslosigkeit und Kriminalität als enger Zusammenhang interpretierbar, wenngleich unbeantwortet bleibt, wie sich die in diesem Ansatz ebenfalls theoretisch begründeten Handlungsspielräume im einzel-

nen auswirken. So läßt sich zwar der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Kriminalität erklären, nicht aber, warum nicht jeder Arbeitslose kriminell wird.

Die Theorie der differentiellen Assoziation analysiert den Prozeß des Erlernens abweichender Verhaltensmuster, Techniken, Motivationen usw. Der kriminalisierende Lernprozeß unterscheidet sich dabei in nichts von anderen Lernprozessen, außer in den Inhalten. Kriminelles Verhalten wird im Prozeß des Kontakts mit Personen erworben, die Verbrechen begehen. Dauer und Konsistenz des Kontakts bestimmen die Chancen für kriminelles Verhalten. Individuelle Persönlichkeitsmerkmale und soziale Situation sind weniger bedeutend als die differentielle Assoziation mit kriminellen Mustern. Der subkulturelle Ansatz erklärt die jugendliche Bande funktionalistisch als Ergebnis einer kollektiven Reaktion „typischer Personen“ auf „typische Reaktionen“, d. h., daß Mitglieder sozioökonomisch benachteiligter Familien (z. B. Arbeiterjungen in großstädtischen Elendsvierteln) den Leistungsanforderungen des allgemein anerkannten Wertesystems einer Gesellschaft „hilflos“ gegenüberstehen und ein eigenes Wertesystem mit entsprechenden „abweichenden Regeln“ ausbilden. Eine Verknüpfung beider Erklärungsansätze wird mit der Chancenstrukturtheorie versucht. Hierbei steht die „strukturelle Determiniertheit auch der Form der Abweichung nach Maßgabe der Verfügbarkeit illegaler und illegitimer Chancen“ im Vordergrund.

Allen Erklärungsansätzen gemeinsam ist der normative Konsensus, der wiederum von den Vertretern der kritischen Kriminologie grundsätzlich in Frage gestellt wird. Abweichung und Kriminalität sind nicht Merkmal einer Handlung, sondern „Ausdruck einer sozialen Beziehung zwischen verschiedenen Mitgliedern einer Gesellschaft, die sich nach Status, Interessen, ökonomischer, politischer und sozialer Macht voneinander unterscheiden“. Ob die abweichende Handlung einen rechtlichen Konflikt zur Folge hat, hängt ausschließlich von den Reaktionen des Normbrechers, des Opfers und insbesondere von den Funktionsträgern strafrechtlicher Sozialkontrolle ab. Diesem Ansatz zufolge läßt sich – nach SACK – eine Beziehung zwischen Kriminalität und Arbeitslosigkeit „als eine solche verstehen, die über soziale Kontrollprozesse vermittelt ist und etabliert wird. Der einfachste, wenn auch absurdeste, gleichwohl empirisch nicht unwahrscheinliche Fall wäre eine Art definitiver Verknüpfung von Arbeitslosigkeit und Kriminalität. Dieser Fall wäre gegeben, wenn z. B. Arbeitslosigkeit kriminalisiert wäre, d. h. wenn auf Arbeitslosigkeit Strafe stünde. Eine indirekte Verknüpfung zwischen Arbeitslosigkeit und Kriminalität läßt sich jedoch in der Weise herstellen, daß ein Merkmal oder ein Verhalten kriminalisiert wird, das eine erhöhte empirische Auftretenswahrscheinlichkeit im Falle der Arbeitslosigkeit hat. Ein solches Beispiel stellt die Nichtseßhaftigkeit dar, die zur Zeit der Jahrhundertwende noch einen direkten polizei- und ordnungsrechtlichen Eingriffstatbestand markierte, heute etwas vermittelter Arbeitslosigkeit und Kriminalität in Beziehung bringt“.

Derzeitig sind Kriminalität und Arbeitslosigkeit als „verwandte strukturelle Phänomene der Problemerzeugung und Problemverarbeitung“ in zweierlei Hinsicht bedeutend: beide sind für die Interessendurchsetzung von einzelnen und von gesellschaftlichen Gruppen instrumentalisierbar und nützlich, und beide können auf das Konto individueller Verantwortlichkeit und Schuld abgewälzt werden.

Während Arbeitslosigkeit und Kriminalität sowohl im Sinne der Anomietheorie als auch der Etikettierungstheorie als beziehungsreich interpretierbar sind, werfen „Empirische Befunde zu den Beziehungen zwischen zwei sozialen Problemen“ – so das 3. Referat von HANS-JÖRG ALBRECHT (Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg) – hingegen ganz andere Problemstellungen auf. Der Zusammenhang zwischen Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität scheint in offiziellen Kriminalitätsstatistiken zunächst bemerkenswert deutlich hervorzutreten. Betrachtet man die Anteile arbeitsloser 14–21-jähriger an der Gesamtzahl von Tatverdächtigen, Verurteilten oder Strafgefangenen, findet man weitaus größere Quoten als man – gemessen am Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl dieser Altersgruppe – erwarten würde³. Diese Feststellungen sind allerdings mit grundsätzlichen methodischen Problemen behaftet. Einer Vergleichbarkeit dieser unterschiedlichen sozialen Sachverhalte und sozialen Gruppen im Rahmen von Statistiken fehlt der verlässliche Bezugspunkt: Die offiziellen Kriminalstatistiken (mit Ausnahme des Landes Nordrhein-Westfalen, seit 1977) differenzieren nicht nach arbeitslosen und beschäftigten Tatverdächtigen oder Verurteilten, und die offizielle Statistik über Jugendarbeitslosigkeit gibt nur eine Auswahl der wirklichen Anzahl wieder. Inwiefern die offiziell straffällig Registrierten und die offiziell arbeitslos Registrierten ein identischer Personenkreis sind, ist kaum einzuschätzen. Daher ist – nach ALBRECHT – die „Ausgangslage für empirische Aussagen über Zusammenhänge zwischen Jugendkriminalität und Jugendarbeitslosigkeit – anhand offizieller Statistiken – recht dürftig“.

Wie bereits erwähnt, läßt sich nur anhand der polizeilichen Kriminalstatistik Nordrhein-Westfalens genauer untersuchen, ob die Alltagsvorstellung vom Verstärkereffekt der beiden Phänomene aufrechterhalten werden kann. Die Analyse zeigt überdeutlich, daß der Anteil registrierter Tatverdächtiger an der Gesamtzahl der arbeitslosen Jugendlichen und Heranwachsenden mit steigenden Arbeitslosenzahlen dramatisch abnimmt. Ein gleichmäßiger Einfluß der Arbeitslosigkeit auf die Kriminalitätsentwicklung für das Beispiel Nordrhein-Westfalen müßte hingegen zur Folge gehabt haben, daß sich aufgrund der von 1977 bis 1982 erfolgten Verdoppelung der Arbeitslosenzahl auch die Zahl der registrierten Straftäter verdoppelt hätte. Tatsächlich steht einer Zunahme der Arbeitslosen von 90% aber nur eine zehnpromzentige Zunahme der registrierten Straftäter gegenüber. Betrachtet man noch die Untergruppe weiblicher Straftäter, muß man sogar folgern, daß höhere Arbeitslosigkeit zu geringerer (offizieller) Kriminalitätsbelastung führt.

Diese Entwicklung deutet – so ALBRECHT – darauf hin, daß „vermehrt wohl solche Jugendlichen und Heranwachsenden arbeitslos werden, die, bezogen auf weitere Sozial- und Persönlichkeitsmerkmale, sich dem Durchschnitt der Jugendlichen annähern und daher ... weniger kriminell gefährdet sind. Eine andere Erklärungsmöglichkeit besteht darin, daß bei einer zunehmenden Verbreitung des Merkmals Arbeitslosigkeit in der Grundgesamtheit die (zwangsläufig) selektive Aufmerksamkeit der Kontrollinstanzen, also insbesondere der Polizei, sich weniger auf solche Personen richtet und von daher die Kriminalisierungsrisiken verringert werden“. Bemerkenswert ist aufgrund des Datenmaterials allerdings, daß die Anteile längerfristig arbeitsloser Straftäter und die Anteile von

³ Die von ALBRECHT während des Referats vorgelegten Tabellen und Schaubilder zum Datenmaterial werden in die geplante Veröffentlichung des Luchterhand-Verlages aufgenommen.

Straftätern, die nach Schulabschluß arbeitslos blieben, sehr stark zunehmen. Auch im Bereich der Deliktstruktur zeichnen sich arbeitslose Schulabgänger durch höhere Beteiligung an Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz, an schwerem Diebstahl und Raub aus. Die im Referat mit Tabellen und Übersichten belegten Aussagen führten insgesamt zu der Erkenntnis, daß anhand der Datenlage für die Bundesrepublik Deutschland und im internationalen Vergleich nicht von einer unmittelbaren Abhängigkeit der Jugendkriminalitätsentwicklung von der Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit gesprochen werden kann. Eher scheint es so zu sein, daß sich derzeitig die offizielle Kriminalitätsbelastung in der Gruppe der Arbeitslosen derjenigen der gesamten Altersgruppe angleicht.

Festzuhalten ist allerdings, daß die Kriminalitätsbelastung nach Häufigkeit und Deliktschwere bei männlichen arbeitslosen Jugendlichen höher ist als diejenige der gesamten Altersgruppe. Das allerdings bleibt erklärungsbedürftig, zumal es eben nicht um die für das Jugendalter für ubiquitär gehaltene Kleinstkriminalität geht. Nach kriminologischen Überlegungen kommen zwei Erklärungen in Betracht: Zum einen kann es sich um jeweils dieselbe Gruppe handeln, die überdurchschnittlich durch Arbeitslosigkeit und Jugendkriminalität gefährdet ist, und zum anderen ist Arbeitslosigkeit zwar nicht allein ursächlich an der Entstehung kriminellen Verhaltens oder seiner Verfestigung beteiligt, tritt aber in einem Kumulierungsprozeß als Verstärker vorhandener Integrationsdefizite und Mängelagen auf und erhöht das Risiko der Straffälligkeit.

Zusammenhänge zwischen Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität sieht ALBRECHT auf der „Ebene des individuellen Akteurs“, weil durch Arbeitslosigkeit Motivationslagen geschaffen werden, die bestimmte kriminelle Handlungen nutzbringender erscheinen lassen als das mögliche Risiko von Sanktionen, welche aufgrund allgemein reduzierter Integrationschancen sowieso weniger Bedeutung haben. Zudem lösen soziale und psychische Mängelagen eine Neigung zu krimineller Problemlösung aus und hemmen möglicherweise den Aufbau sozialer Bedingungen, die wiederum präventive Wirkung haben könnten. Insgesamt könnte für einen Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und Kriminalität noch in Betracht kommen, daß Jugendarbeitslosigkeit die Legitimationsgrundlagen einer gesellschaftlichen Ordnung und die sie konstituierenden Normen berührt und über Legitimations- und Plausibilitätsverlust zu einer erhöhten Abweichungs- und Kriminalitätsbereitschaft in der gesamten Altersgruppe führt.

Zum anderen kann auch Jugendkriminalität in gewissem Sinne „Ursache“ von Arbeitslosigkeit sein, wenn stationäre Maßnahmen des Jugendrichters zu Arbeitsplatzverlust, Stigmatisierung und Chancenverminderung bei der Arbeitssuche und insgesamt zu weiterer Deprivation hinsichtlich eines Ausbildungs- oder Beschäftigungsinteresses führen. Aus Rückfalluntersuchungen ist bekannt, daß „beschäftigte“ Jugendliche trotz vielfacher anderer Probleme (z.B. Schulden, Sucht) weit geringer anfällig sind als Arbeitslose mit vergleichbaren oder gleichen Belastungen. Denkbar ist auch, daß Arbeitslose – nach wie vor – einer erhöhten Aufmerksamkeit der Instanzen formeller und informeller Kontrolle unterliegen, ihre Straftaten eher entdeckt, registriert, sanktioniert werden.

Die derzeitigen empirischen Befunde – so ALBRECHT – lassen es zu, auf den Ebenen individueller Motivationslage und Perspektive sowie im Bereich sozialer Kontrolle von einem Zusammenhang von Jugendkriminalität und Arbeitslosigkeit im Sinne eines Kumulierungseffektes zu sprechen.

Jugendarbeitslosigkeit und Jugendstrafrecht

Mit den zuletzt genannten Überlegungen rückt der Bereich strafrechtlicher Sozialkontrolle ins Blickfeld und auch die von HANS-JOACHIM PLEWIG (Fachbereich Erziehungswissenschaften, Universität Hamburg) in den Mittelpunkt seines Referates („Jugendstrafrecht und der Faktor Arbeit“) gestellte Frage, ob und inwieweit sich die Justiz in den Dienst der „Bewältigung“ der Jugendarbeitslosigkeit stellt. Diese Überlegung ist interessant, wenn man bedenkt, daß staatliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit zu pragmatisch-verkürzten Hilfsangeboten zusammengeschrumpft sind und sich – so PLEWIG – mancher Jugendrichter bei der Verhängung einer Haftstrafe als „Retter in der Not“ vorkommt. Welche ideologisch verbrämten Verständnisse vom Verhältnis Arbeit – Erziehung – Strafe darüber hinaus im Jugendstrafrecht praktisch zur Wirkung kommen, skizzierte PLEWIG anhand der wichtigsten Sanktionsformen des Jugendgerichtsgesetzes (JGG). Eine direkte Auseinandersetzung mit dem Begriff Arbeit hat in den Grundlegungen der Rechtswissenschaft nicht stattgefunden. Diese kann nur aus Gesetzeskommentaren geschlossen werden. Für das Strafrecht gilt, daß der wachsende Arbeitskräftebedarf zur Zeit der Industrialisierung schon frühzeitig eine „Interessengemeinschaft“ zwischen Kriminalpolitik und Sozialpolitik entstehen ließ, aus der die Forderung erwuchs, den Täter mit Arbeitszwang zu bestrafen. Im Laufe liberalisierender Tendenzen entstand zu Beginn dieses Jahrhunderts das Jugendgerichtsgesetz und damit der Anspruch, 14–21jährige Straftäter nicht nur zu strafen, sondern im wesentlichen erziehen zu wollen. Damit ergaben sich eine Reihe höchst widersprüchlicher Anforderungen an die Beteiligten des Jugendstrafrechtssystems hinsichtlich der Frage, ob im jeweiligen Fall die Sanktion aus Erziehung „ohne Arbeit“, Erziehung „zur Arbeit“ oder Erziehung „durch Arbeit“ bestehen solle. Diese auch heute noch auszufechtenden Positionen erhalten durch die Bedingungen erhöhter Arbeitslosigkeit ihre besondere Schärfe und Brisanz.

Da im Jugendgerichtsgesetz erzieherische Maßnahmen vorgesehen sind, Erziehung aber im wesentlichen Vorbereitung auf das Erwachsenen- und Berufsleben ist, stehen Ausbildung und Arbeit zweifelsohne im Vordergrund. Das läßt sich sowohl anhand der Praxis der Jugendgerichte als auch aus den einschlägigen Kommentaren ablesen. Beispielsweise ist die Arbeitsweisung nach § 10 JGG ein wichtiges Sanktionsmittel, das – laut Kommentar – gleichermaßen der Sühne als auch einem positiven erzieherischen Zweck dienen soll. In der Realität sieht es zwar eher so aus, daß unmotivierte Jugendliche und ungeschultes Aufsichtspersonal bei Aufräumarbeiten u. ä. aufeinandertreffen – unter der Vorstellung, daß Arbeit erziehe und integriere. Der pädagogische Anspruch, der mit dem Faktor Arbeit verbunden wird, ist hier höchst zweifelhaft; dennoch hat die konkrete Jugendarbeitslosigkeit hierauf keine unmittelbaren Auswirkungen.

Im Bereich der Jugendstrafe sieht das ganz anders aus. Hier wirkt sich der Mangel an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen im Rahmen von Resozialisierungsbemühungen direkt aus, wenn es darum geht, dem Verurteilten während der Haftstrafe eine Ausbildung zu ermöglichen oder ihm als „Freigänger“ einen Arbeitsplatz außerhalb der Anstalt zu vermitteln.

Insgesamt gilt für das JGG bzw. im Bereich seiner Anwendung, daß die ideologische Belastetheit des Begriffs Arbeit – zum Zwecke der Anpassung, Integration oder positiven Sanktion herzuhalten – dazu führt, daß Arbeitslosigkeit vielfach als Persönlichkeitsmerkmal der Jugendlichen und Heranwachsenden gewertet wird, sowohl für eine Prognose als

auch als Sanktionsziel. „In Anbetracht der Prognose und der Täterbeurteilung (soziale Lage) kommt es zwangsläufig dazu, daß Arbeitslose eher in den Vollzug geschickt werden. Solange Straftäter noch in Ausbildung und Beruf stehen, scheuen sich die Richter eher, den sozialen Zusammenhang zu zerstören. Arbeitslosigkeit wirkt aber auch im ‚unteren‘ Sanktionsbereich stigmatisierend, indem sich Jugendrichter aufgefordert sehen, ‚intensive Erziehung‘ zu veranlassen und die Betroffenen seltener mit einer Verwarnung wegkommen als beruflich Integrierte.“

Die mit dem Arbeitsgedanken verknüpften Wunschvorstellungen über die kompensatorischen Möglichkeiten des Jugendstrafrechts bei Erziehungsdefiziten sind tief verwurzelt und ideologisch verklärt. Sie bestehen unter anderem darin zu glauben, daß Arbeit bindet und „das simple Vermitteln von Tugenden und Techniken“ entscheidenden erzieherischen Wert habe. Die vielfältige Verknüpfung von Jugendkriminalität und Jugendarbeitslosigkeit im Jugendstrafrecht hält – so PLEWIG – begründeten Argumentationen nicht stand. Dennoch halten sich die (sozial-)pädagogischen Unterstellungen, mit denen im Jugendstrafrecht umgegangen wird. Hier sind die Pädagogen aufgefordert, ihre Positionen unmißverständlich und aktiv zu vertreten. Denn es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß die derzeitige Entwicklung alle Reformtendenzen im Jugendkriminalrechtssystem wieder zunichte zu machen droht.

Schlußbemerkung

Nach den heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen kann nicht von einem ursächlichen Zusammenhang zwischen Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität ausgegangen werden. Das ist für das Tätigkeitsfeld von (Sozial-)Pädagogen deshalb von besonderer Bedeutung, weil die jeweiligen Biografien und konkreten Lebenssituationen der Jugendlichen und Heranwachsenden einen direkten Zusammenhang beider Phänomene plausibel erscheinen lassen und der gängigen Alltagsvorstellung immer wieder neue Nahrung geben.

Dagegen ist den Ausführungen auf dem Symposium zufolge anzunehmen, daß Schwierigkeiten der beruflichen Situation (vor allem Arbeitslosigkeit) für den Prozeß der Kriminalisierung – also im Kontext sozialer Kontrolle – von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Das zeigt sich insbesondere im Anwendungsbereich des Jugendgerichtsgesetzes.

Bedenkt man ferner, daß die derzeitige (und wohl auch künftige) Situation auf dem Arbeitsmarkt zur Folge hat, daß mehr und mehr Schulabgänger nicht in den Arbeitsprozeß integriert werden können und die Zahl der längerfristig arbeitslosen Jugendlichen und Heranwachsenden kontinuierlich zunimmt, müssen diese Erkenntnisse in das erziehungswissenschaftlich angeleitete Handeln von Pädagogen einfließen. Die dazu notwendigen Überlegungen konnten aus zeitlichen Gründen kaum noch erörtert werden. Dennoch zeigte die Diskussion die Richtung an, in die die Auseinandersetzung gehen muß:

- Praktisches pädagogisches Handeln im Bereich Abweichung und Kriminalität muß besonders aufmerksam auf die Gruppe arbeitsloser jugendlicher Schulabgänger und die Gruppe der mehrfach Straffälligen gerichtet sein.
- Im Jugendstrafrechtsbereich muß von pädagogischer Seite aus eine aktive und permanente Auseinandersetzung über die höchst fragwürdige Wirkung von Arbeit als „positivem Sanktionszweck“ erfolgen.

- Pädagogen sollten ihre eigenen Einschätzungen über die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung der Kategorie Arbeit diskutieren und überprüfen und im Zusammenhang mit einem pädagogisch orientierten Verständnis von Erziehung und Strafe reflektieren. Nicht zuletzt gehört hierzu die sensible Wahrnehmung von Veränderungen hinsichtlich der Arbeitsstrukturen, Arbeitsformen und ihrer Bewertungen.

Anschrift der Autorin:

Dipl.-Päd. Brigitte Thiem-Schräder, Zikadenweg 67, 1000 Berlin 19